

antifa-rundbrief

Informationen der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes –
VVN – Bund der Antifaschisten LV Schleswig-Holstein e.V.

Nr. 67

März 2010

Auf zum Ostermarsch 2010 in Kiel und Wedel!

Seit 50 Jahren demonstriert die Friedensbewegung in Deutschland jedes Jahr zu Ostern für die Abschaffung aller Atomwaffen. Der erste Ostermarsch ging zum Raketen-Übungsplatz Bergen-Hohne im Landkreis Celle.

In diesem Jahr stehen die Forderungen nach Beendigung des Afghanistan-Krieges und nach Abschaffung der Atomwaffen im Mittelpunkt der politischen Aussagen. Die Bundesregierung wird in den Aufrufen unverzüglich zum Verzicht auf nukleare Teilhabe aufgefordert. Außerdem wird die Bundesregierung aufgefordert, dafür zu sorgen, dass die verbliebenen

Atomwaffen vom Fliegerhorst Büchel (Eifel) abgezogen werden.

„Holt die Truppen raus“, lauten die Losungen, die zur Beendigung des Afghanistan-Krieges auffordern.

Kiel:

Ostersonnabend, 3. April, 12 Uhr,
Auftrittkundgebung auf dem Asmus-Bremer-Platz.

Es sprechen:

- Dr. Barbara Saul-Krause (IPPNW Kiel)
- Christian Koberg (ver.di)
- Bernd Meimberg (ZAA Schleswig-Holstein)
- Wilhelm Reinhard (Christlicher

Gesprächskreis für Friedensarbeit
Kiel)

Wedel

Ostersonnabend, 3. April, 10.30 Uhr
vor dem Rathaus.

Es sprechen:

- Wolfgang Erdmann (IG Metall),
Konzernbetriebsratsvorsitzender
 - Propst Thomas Drope
Zwischenkundgebung an der Spitzendorfstraße mit Alexander Gross (Friedensnetzwerk Kreis Pinneberg)
- 12.30 Uhr Friedensfest** auf der BATAVIA mit Diskussionsrunde (Ltg. Heinz Stehr, DKP) und Musik von der Oma-Körner-Band.



Fotocollage: Lore Meimberg

Kommentar

65 Jahre danach

Wir jungen Menschen, die nach der totalen Niederlage Deutschlands am 8. Mai 1945 nach den Ursachen von Krieg und Faschismus fragten, stießen bei den Erwachsenen überwiegend auf eine Wand des Schweigens. Zu viele Deutsche waren hinter den Hakenkreuzfahnen hermarschiert, hatten mitgemacht und sogar noch auf die Wunderwaffe gehofft. Die Widerstandskämpfer gegen Hitler wurden damals von den meisten Menschen in unserem Lande als Fremde, als Verräter oder Nestbeschmutzer wahrgenommen. Sie waren nicht wie in anderen Ländern hoch geachtete Persönlichkeiten der Gesellschaft.

Der britische Presseoffizier Geoffrey Dickens, ein Nachkomme von Charles Dickens, der mit den britischen Truppen mit zu den Befreibern Deutschlands und Europas vom Faschismus gehörte, notierte Ende Mai 1945 in seinem „Lübeck Diary“ die charakteristische Haltung einer großen Zahl von Deutschen: „Unwillingness of many to hear the truth“ (Unwillen vieler Deutscher, die Wahrheit zu hören.). Und statt mit der Vergangenheit zu brechen, wurde geschwiegen.

Diese Haltung schlug später in Verdrängung und Verharmlosung um, während sich die Herrschenden in Politik und Wirtschaft daran machten, die Geschichte zu fälschen, um von der historischen Schuld maßgeblicher Teile des deutschen Großkapitals abzulenken. Bis heute ist der 8. Mai 1945 in Teilen der Gesellschaft immer noch nicht der Tag der Befreiung, sondern der Tag der Niederlage und der Schande.

Zum Glück bemerken wir heute ein wachsendes Interesse junger Menschen an der NS-Herrschaft. Die Nachfrage nach Zeitzeugen in Schulen ist so groß, dass die letzten Überlebenden volle Terminkalender haben. Die Demo in Dresden war ein voller Erfolg. Außerdem finden antifaschistische Stadtrundgänge, die von der VVN-BdA und anderen antifaschisti-

schen Initiativen organisiert werden, in der Öffentlichkeit starke Beachtung. Schließlich gibt es auch in Schleswig-Holstein in vielen Städten Stolpersteine nicht nur für jüdische sondern auch für politische Opfer. Junge Historiker und Hobby-Historiker erforschen die lokale und regionale Geschichte nach Tätern und Opfern. Diese antifaschistische Arbeit ist in ihrer Bedeutung nicht hoch genug einzuschätzen, sie baut einen Damm auf gegen die Ideologie des Faschismus. Und sie muss weitergeführt werden, um die Wahrheit ans Tageslicht zu fördern, die so lange unterdrückt worden ist. 40 Jahre dauerte es, bis Bundespräsident Richard von Weizsäcker den 8. Mai als Tag der Befreiung auch für das deutsche Volk bezeichnete und zugleich den – wenn auch geringen – politischen Widerstand auf breiter Ebene würdigte, sogar den kommunistischen, der in der Zeit des kalten Krieges diffamiert worden ist.

In unserer Arbeit haben wir es mit Behinderungen durch schwarz-gelbe Regierungen zu tun. Die finanziellen Mittel für antifaschistische Aufklärungsarbeit gegen Rechts werden gekürzt, stattdessen wird offiziell verkündet, man müsse sich mehr dem „Linksextremismus“ und dem „Islamismus“ zuwenden.

Nur nach außen hin wird der Schein erweckt, in der Bundesrepublik Deutschland werde Faschismus und Rassismus bekämpft. Aber der Ver-

zicht auf das NPD-Verbot und die zunehmende Zahl neonazistischer Gewalttaten gegen Linke und gegen Menschen fremder Herkunft, gegen Obdachlose und Behinderte sprechen eine andere Sprache.

Noch immer müssen wir die Verwirklichung der Erklärung einfordern, die von der Bundesrepublik Deutschland am 31. Juli 1970 vor der Vollversammlung der Vereinten Nationen abgegeben wurde. Darin heißt es: „Das ausdrückliche Verbot von Naziorganisationen und das ausdrückliche Verbot, Nazitendenzen Vorschub zu leisten, folgt aus dem Grundgesetz des Inhalts, dass die von alliierten und deutschen Stellen zur Befreiung vom Nationalsozialismus und Militarismus verabschiedete Gesetzgebung weiterhin in Kraft bleibt.... Allein schon die Verfassung liefert ausreichende Grundlagen, um die Gründung und die Tätigkeit von Organisationen und Gruppen zu verbieten, die Rassendiskriminierung befürworten oder auch nur tolerieren.“

Der Umgang mit Faschismus und Antifaschismus durch die Herrschenden in Wirtschaft und Politik lehrt uns, dass die Erfüllung des vor dem internationalen Forum abgegebenen Bekenntnisses nicht von den Regierungen zu erwarten ist. Das muss von unten in Gang gebracht werden. Und es gibt dafür hoffnungsvolle Initiativen. Darin besteht ein Unterschied zwischen dem Jahr 1945 und dem Jahr 2010.

Günther Wilke

Solidarität mit dem Buchladen Zapata in Kiel

Am frühen Morgen des 18.2.2010 gegen vier Uhr wurden zwei Schau-fensterscheiben des alternativen Buchladens Zapata im Jungfernstieg, seit 30 Jahren eine feste Größe in der Literaturszene Kiels, eingeworfen. Die noch unbekanntenen Täter benutzten dafür kleine Betonplatten und flohen offenbar sofort.

Seit vielen Jahren ist der Buchladen Zapata immer wieder Ziel von Angriffen aus der Kieler Naziszene. Zuletzt häuften sich die Vorkommnisse: schon im April 2008 und im Februar 2009 wurden die Scheiben

des Ladens eingeworfen. Mittlerweile gehen auch die Behörden stark davon aus, dass die Angriffe aus der Naziszene stammen.

Um weiteren Schäden vorzubeugen, braucht der Buchladen dringend so genannte Sicherheitsrollläden, die auch kräftige Steinwürfe abhalten. Die Kosten dafür (ca. 6000 Euro) kann der kleine Buchladen nicht tragen.

Die VVN-BdA sammelte auf ihrer Sitzung des Landesvorstandes 100 Euro und hat sie als Solidaritätsspende überwiesen.

Der Sinto Walter Winter überlebte den Holocaust

In diesem Jahr ist es 65 Jahre her, seit die Überlebenden des KZ Auschwitz-Birkenau von der Roten Armee befreit wurden. Sie gehören zu den letzten Zeugen einer Massenvernichtung von sechs Millionen Menschen jüdischer Herkunft und 500.000 Menschen des Volkes der Sinti und Roma.

Am 26. Januar haben der Arbeitskreis der Stadt Wedel gegen Rechtsradikalismus und Ausländerfeindlichkeit sowie die Gruppe Wedel der VVN-BdA zu einer politisch-kulturellen Informationsveranstaltung eingeladen, um an das Schicksal der Sinti und Roma zu erinnern, das in der Öffentlichkeit immer noch weitgehend unbekannt ist. In der Stadtbücherei Wedel las die Hamburgerin Karin Guth aus ihrem Buch „Der Sinto Walter Winter überlebte den Holocaust“, das die Leidensgeschichte eines Sinti aufzeichnet, der die Konzentrationslager Auschwitz, Ravensbrück und Sachsenhausen überlebt hat.

Walter Winter ist heute 91 Jahre alt. „Die zweieinhalb Jahre im KZ bestimmen mein Leben noch heute“, bekennt er.

Doch Karin Guth will nicht nur an die Verbrechen von

damals erinnern. „Ohne den Bezug zur Gegenwart macht Erinnerung für mich keinen Sinn“, betont sie. Die Verfolgung und Ausgrenzung dieser Volksgruppe ist heute so aktuell wie eh und je. Den Sinti und Roma aus

Bosnien, die nach Deutschland geflohen sind, wird die Einbürgerung verweigert, ihnen droht die Abschiebung in ein Land, das sie nicht haben will.

Auch die Wedeler Stadtpräsidentin Sabine Lüchau betonte: „Die Gefahr der Wiederholung muss bekämpft werden“.

Musikalisch umrahmt wurde die Lesung von dem Gitarren-Duo Manusch und Enzo Weiss. Sie spielten beschwingt-melancholischen „Zigeuner-Jazz“, den die zahlreichen Zuhörer mit starkem Beifall belohnten.

Es ist zu wünschen, dass das wichtige Buch viele Leser finden möge – es ist gerade heute wieder akut und notwendig.

M.W.

„Der Sinto Walter Winter überlebte den Holocaust“, VSA-Verlag, 18,80 Euro, ISBN 978-3-89965-337-3



Termine

10. April um 15 Uhr

Eröffnung der Ausstellung „Deserteure an Front und Heimatfront? NS-Justiz in Westfalen-Lippe“ in der KZ-Gedenkstätte Ladelund, Raiffeisenstraße 3. Vortrag zur Ausstellung am 5. Juni um 15 Uhr.

22. April um 19 Uhr

DGB-Haus Lübeck
Diskussionsveranstaltung mit Bildern „Mädchen und Frauen in der Naziszene“ mit Rena Kenzo, Hamburg

7. Mai um 16 Uhr

Treffpunkt Gewerkschaftshaus Kiel
Revolutionsgang mit Christel Pieper und Eva Börnig von Geo Stepp by Stepp

8. Mai um 14 Uhr „Blumen für Gudendorf“, Gedenkstätte Gudendorf (Dith-

marschen) Ansprache Dr. Stefan Link (Kiel), Gerhard Saenger (Zeitzeuge), Andacht Pastor Dr. Dieter Stein (Barlt), Superintendent i.R. Klaus Looft (Barlt).

8. Mai antifaschistischer Stadtrundgang in Elmshorn

Treffpunkt Bahnhof (Uhrzeit bitte erfragen)
Anschließend Veranstaltung im Industriemuseum Catharinenstr. 1 mit dem Widerstandskämpfer Fritz Bringmann zu den Lehren aus der Geschichte.

9. Mai um 11 Uhr antifaschistischer Stadtrundgang in Wedel

Treffpunkt Schulauer Moorweg 25 (Firma Markenfilm)

10. Mai ab 17.30 Uhr

Literaturhaus Schwanenweg 13 in Kiel
„Bücherverbrennung und Stolpersteine“
ver.di-Veranstaltung mit Lesung aus „ver-

brannten“ Büchern und Biographie eines Stolpersteines, vorgestellt durch Schülerinnen.

Mit dem Chor der Kieler Gewerkschafter. Einlass 17 Uhr, Ende 20 Uhr.

11. Mai um 19 Uhr

DGB-Haus Lübeck
Veranstaltung „65 Jahre 8. Mai – Tag der Befreiung von Faschismus und Krieg“.
Mit Norman Paech, Hamburg.

20. Mai Treffpunkt um 9 Uhr

in Kiel-Friedrichsort, Heckstraße 3
Verlegung von 23 Stolpersteinen an 10 Orten

30. Mai um 14 Uhr,

erster Stadtrundgang „Stolpersteine in Kiel – auf den Spuren der Erinnerung“
Treffpunkt Stadtmuseum Warleberger Hof

Die Nordkonferenz 2010 – ein Diskussionsforum für AntifaschistInnen

Positiv bewertet wurde allgemein die diesjährige Nordkonferenz am 27./28. Februar in Heideruh. Das Programm musste kurzzeitig etwas umgestellt werden, was aber die mehr als 40 TeilnehmerInnen nicht davon abhielt zu kommen und mitzudiskutieren.

Bernd Meimberg spann den Roten Faden durch die Entwicklung der globalen Friedensfrage nach Beendigung des Kalten Krieges. Schon Bundespräsident Herzog sprach recht deutlich von den Erfordernissen einer globalen deutschen Außenpolitik. Unter Kohl und Kinkel wurden die Weichen gestellt, um deutsche Interessen nach außen zur Geltung zu bringen. Im Widerspruch zu Artikel 26 des Grundgesetzes, der bereits Vorbereitungen zum Angriffskrieg verbietet, wurde unter Generalinspekteur Naumann 1991 dargelegt, dass die Sicherung der Rohstoffwege und der Rohstoffquellen zum Verteidigungsauftrag gehörten. Die politisch-strategischen Vorstellungen sind auf Einschätzungen des amerikanischen Präsidentenberaters Zbigniew Brzezinski zurückzuführen. Verstärkt wurde die Kooperation mit Europa auf militärischem wie wirtschaftlichem Gebiet gesucht. In den Mittelpunkt des US-Interesses rückte die Beherrschung der Öl- und Gasvorkommen Zentralasiens. Die EU-Osterweiterung sollte Hand in Hand mit einer Vergrößerung der NATO über die Ukraine bis in den Kaukasus betrieben werden. Die Aussage des damaligen SPD-Verteidigungsministers Struck, die Bundesrepublik müsse am Hindukusch verteidigt werden, belegt die zunehmende globale Bündelung imperialistischer Interessen. Die Einbeziehung Russlands in die G8-Gruppe, ihre Erweiterung um Brasilien und andere Schwellenländer zu G20 schuf ein Klima wachsenden Drucks Rohstoffe und Verkehrsverbindungen den Interessen der Global Players unterzuordnen.

In Afghanistan operieren heute die Vereinigten Staaten und das Vereinigte Königreich ohne UNO-Mandat, während die Bundeswehr und andere

EU-Partner unter dem Schirm des ISAF-Einsatzes verstärkt zu Kampfeinsätzen heraufbefohlen werden. Die Anordnung des Luftangriffs auf Zivilisten an den Tankwagen bei Kundus ist nun ein Versuch gewesen, die Begrenzung des Artikels 26 zu sprengen und die direkte Einflussnahme deutscher Interessen stärker zur Geltung zu bringen. Es scheint die Herrschaften nicht zu stören, dass 70 % der Bevölkerung eine ablehnende Haltung gegenüber dem Kriegseinsatz einnimmt. Unsere Nachbarstaaten wie die Niederlande gehen einen anderen Weg.

Eingebettet in die friedenspolitischen Themen der Nordkonferenz war ein Workshop zum Thema „Rechte Musik“. Der Referent war Christian Waclawczyk aus Berlin, ursprünglich Lehrer, später freiberuflich tätig mit dem Schwerpunkt „Jugendkultur aus dem rechten Segment“. Für Waclawczyk war der Auftritt am Sonnabend eine Premiere: Bisher hatte er eher PädagogInnen, Soldaten der Bundeswehr, Polizisten, oder das LKA mit diesem Thema konfrontiert; der Auftritt vor AntifaschistInnen war ein Novum für ihn. Das Publikum im Alter von 16 bis 96 Jahren füllte die Kantine von Heideruh bis auf den letzten Platz.

Der Referent stellte zunächst seine Leitfragen vor:

Wie ticken die rechten Musiker? Wie schulen sie ihr Publikum? Was steckt dahinter? Wie sieht das skizzierte rechte Weltbild aus?

Ausgehend von diesen Leitfragen verdeutlichte W., dass die neofaschistischen Musiker ihre Musik und die unterlegten Texte sowohl für die Straße als auch für den „Nadelstreifenanzugträger“ erstellen. Text und Musik für die Straße ist eher „eine Mischung aus Verarsche und Provokation“ und arbeitet vor allem mit dem Tabubruch. Gleichzeitig aber geht es auch darum, das Publikum nicht zu verschrecken; so ist auffällig, dass die Musik häufig an bekannte Melodien z. B. aus der Volksmusik andockt und dabei Schnipsel aus rechter Ideologie unauffällig untermischt, z. B. ein immer wie-

derholtes Bekenntnis „für Deutschland“, „gegen Bonzokraten“ etc., sodass für den eher unbedarften Zuhörer keine scharfe Trennungslinie zwischen dem bekannten Text und rechts gefärbten Bekenntnissen erkennbar ist. Rechte Musik richtet sich dabei an ZuhörerInnen aller Altersklassen. Der Referent stellte uns eine ganze Reihe von Text- und Musikbeispielen vor, vom neofaschistischen Liedermacher Frank Rennicke über Annett Moeck bis zu dem US-amerikanischen DJ Gor. Rennicke knüpft von der Musik her häufig an z.T. anspruchsvoller Musik etwa aus Irland, aber auch an Hannes Wader an und verbindet diese mit Texten, die wesentliche Elemente faschistischer Ideologie wie Sozialdarwinismus (Das Leben ist immerwährender Kampf), Nationalismus, Rassismus und Antisemitismus enthalten. Dabei arbeitet er eher mit Andeutungen, die Eingeweihte sofort verstehen, die dem unvorbereiteten Zuhörer jedoch nicht sofort auffallen. Wen wundert es, dass bundesdeutsche Juristen so gut wie nie einen Anlass zum Einschreiten sehen!!

Erschreckend für die in Heideruh versammelten AntifaschistInnen war ein relativ aktuelles Musikbeispiel des US-amerikanischen DJ Gor aus dem Jahr 2009, der die bekannten 10 Fragen des Nazi-Propagandaministers Goebbels aus seiner Sportpalastrede vom 18. Februar 1943 an das ausgewählte Publikum „Wollt ihr den totalen Krieg?...“ mit aktueller jugendtypischer Musik unterlegte. Das Ganze ist bezeichnenderweise völlig ungehindert im Internet abzurufen und auch als Video zu konsumieren. Eine wesentliche Rolle spielt auch das Nazi-Frauenbild, das der Referent am Beispiel von Texten Rennickes, aber auch Annett Moecks aufzeigte. Neben den klassischen Elementen „Die Frau als Mutter und Quelle des Lebens“ waren auch neuere und in der Naziszene nicht unumstrittene Leitbilder zu erkennen, nämlich die (Elite-) Frau als politische Kämpferin.

Die versammelten AntifaschistInnen, darunter sehr viele Jugendliche,



Gruppenfoto von der Nordkonferenz, Foto: Lore Meimberg

beschränkten sich aber nicht nur auf das Zuhören, sondern sorgten für eine engagierte Diskussion. Imponierend dabei der 96-jährige Antifaschist Walter Hähnel aus Lübeck, der sich mit seinen Erfahrungen einbrachte und den jungen Menschen berichtete, wie die Goebbelsche Sportpalastrede auf ihn und seine Zeitgenossen wirkte.

Bezogen auf die vermittelten Inhalte war der Nachmittag sicherlich ein Höhepunkt; schade nur, dass bei der hohen Teilnehmerzahl Zeitmangel, die Räumlichkeiten und die Planung des Referenten den eigentlich vorgesehenen Workshopcharakter kaum möglich machten.

Die andere Seite globaler Kriegseinsätze der Bundeswehr beleuchtete Ulrich Sander am Sonntag. Mit einer Verkürzung der Wehrdienstzeit soll die Zahl der zur Verfügung stehenden Reservisten erhöht werden. Für Auslandseinsätze kommen angesichts der komplizierten Technologie eher Langzeitfreiwillige in Betracht. Mit Erhöhung der Reservistenzahl einher geht

die Verlängerung der Verfügungsbereitschaft von 45 auf 60 Jahre. Mit der Ausweitung der Zivil-Militärischen Zusammenarbeit werden an die 5 Millionen Reservisten ab sofort einsetzbar. Heiligendamm deutete eine neue Qualität an: bislang beschränkte sich der Einsatz der Bundeswehr auf Katastropheneinsätze nach Anforderung durch die zivile Verwaltung. Die Ausweitung der Einsatzgebiete wurde mit den Notstandsgesetzen auf den Spannungs- und Verteidigungsfall erweitert.

Am Grundgesetz vorbei wird nun die Bundeswehr in Afghanistan zur Einsatzleitung für die Aktivitäten humanitärer Gruppen. In der Bundesrepublik sind Oberbürgermeister und Landräte gehalten, ihre Verwaltung, Technisches Hilfswerk, Sanitätsdienste, Feuerwehr bei Großereignissen mit den Möglichkeiten der Bundeswehr abzugleichen. Bei den Innenministerien werden Verbindungsoffiziere zur Bundeswehr angesiedelt. Der Einsatz von Tornados und Hubschraubern zur

Einschüchterung der G8-GegnerInnen in Heiligendamm deutet an, in welche Richtung Großereignisse angeordnet werden: Streiksituationen im Energie- und Entsorgungsbereich, Verkehrs- und Nachrichtenzentralen, Konzernsitzen. Im Ernstfall soll auf Reservisten zurückgegriffen werden können, die einsatzbereit sind. Der Einsatz von Jugendoffizieren an Schulen und von Arbeitsplatzberatern der Bundeswehr in den ARGEN wird verstärkt.

Die Nordkonferenz schloss mit Berichten aus Kreisen und Ländern mit einer Reihe wichtiger und interessanter Mitmachtermine.

Im Mittelpunkt der nächsten Nordkonferenz in einem Jahr soll ein Vortrag von Prof. Dr. Ludwig Elm, bis 1991 Geschichtswissenschaftler an der Universität Jena, zum Thema Konservatismus als geistige Grundlage für eine Grauzone zum Neofaschismus und militaristischen Denken stehen.

Raimund Gaebelin/
Hartmut Büchsel

Jahrestag der Befreiung von Auschwitz – Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus

Eine Veranstaltung mit den Zeitzeugen Erich Kary (84), Ludwigslust, Überlebender der KZs Auschwitz-Monowitz, Mittelbau Dora, Ravensbrück, Wöbbelin und Walter Hähnel (96), VVN-BdA Lübeck/Lauenburg politischer Widerstand

Das Bündnis „Wir können sie stoppen“ und die VVN-BdA Lübeck/Lauenburg hatten zu dieser Veranstaltung am 11.2.2010 eingeladen.

Herr Kary, 84, kam trotz des schlechten Wetters allein mit dem Auto aus Ludwigslust. Wir konnten ihn nicht davon überzeugen, dass es doch besser wäre, mit der Bahn zu kommen. Herr Kary ist Jude, aber nicht gläubig und kam aus der Arbeiterschaft. Er berichtete über die lange Zeit, die er und seine Familie in verschiedenen KZ's verbringen musste. Viele seiner Familienmitglieder sind umgebracht worden, auch seine Mutter. 20 Jahre konnte er nicht darüber reden, aber danach trat er immer wieder als Zeitzeuge auf und arbeitet bis heute in der Gedenkstätte Wöbbelin aktiv mit. Herr Kary ist ein sehr positiv denkender Mensch. Er ging nach der Veranstaltung noch auf die Jugendlichen zu, um mit ihnen zu reden.

Unser Walter Hähnel (96) hat die Zeit vor 1933 geschildert, wie er sie erlebt hat und ist auch auf seine Zeit im Gefängnis eingegangen. Walter schilderte auch die politische Entwicklung zum Faschismus hin und zog Parallelen zu heute. Mit ihrer sozialen Demagogie gewannen die Faschisten viele Leute für sich. Er sprach über die Angst der Menschen, gegen die Nazis etwas zu unternehmen. Die kleinste Verfehlung zog harte Strafen nach sich. Bespitzelung z. B. durch Blockwarte war eine besonders perfide Methode, Menschen in das Gefängnis zu bringen.

40 Leute darunter viele Jugendliche erlebten einen bewegenden Abend. Besonders spannend war das Zusammentreffen zweier Menschen, die die Zeit des Faschismus auf so unterschiedliche Weise erlebt und erlitten haben.

Unsere VVN-BdA Gruppe war mehr als zufrieden mit dieser Veranstaltung. 22 Leute haben sich eingetragen, um zu Veranstaltungen eingeladen zu werden.



Wir können Herrn Kary nur weiter empfehlen. Die Adresse ist bei uns zu erfragen.

Erich Kary spendete seine Aufwandsentschädigung an unsere VVN-Gruppe und dem Bündnis.

Als Dankeschön überreichten wir Erich Kary das Buch „Zukunftsentwurf Antifaschismus“ und Walter das

neueste Buch von Wolfgang Beutin „Erzählungen“.

Diese Sammlung von Erzählungen können wir nur weiter empfehlen. Es ist unter ISBN 978-3-932696-82-4 für 10,00 Euro käuflich zu erwerben oder bei mir zu bestellen.

Lore Meimberg
VVN-BdA Lübeck/Lauenburg

Gedenken an die Opfer aus dem Frøslev-Lager

In der Zeit vom 15. September 1944 bis zum 16. Februar 1945 wurden von dem kleinen Bahnhof Harrislee über 1600 Gefangene aus dem Frøslev-Lager in deutsche Konzentrationslager, überwiegend nach Neuengamme, deportiert. Für sie war Harrislee die erste Station auf dem Weg in die Hölle. Für etwa 220 von ihnen war es die Fahrt in den Tod. Die diesjährige deutsch-dänische Gedenkfeier am Mahnmahl „Harrislee-Bahnhof“ fand am 25. Januar mit einer großen Beteiligung statt.

Im Namen der Gemeinde Harrislee und der „Arbeitsgruppe Harrislee-Bahnhof“ als Veranstalter, erinnerte Bürgervorsteher Heinz Petersen auf deutsch und dänisch an das Grauen der Nazizeit: „Dieses Kapitel deutscher Geschichte darf nicht in Vergessenheit geraten“, mahnte er. Die Sprecherin der „Arbeitsgruppe Harrislee-Bahnhof“, Anke Spooendonk, erklärte: „Die Erkenntnis, dass unsere Gemeinde für Menschen zu einem Ort des Schreckens wurde, ist der entscheidende Grund dafür, dass wir uns Jahr für Jahr hier am Mahnmahl treffen“. Damit zeigten Deutsche wie Dänen, dass sie sich ihrer Verantwortung für unser Grenzland bewusst sind.

Nach dem Vortrag von selbstverfassten Texten und Gedichten legten Schüler von der Zentralschule Harrislee und der Duborg-Skolen gemeinsam mit ihren Schulleitern einen Kranz nieder. Anschließend legten auch Povl Kylling Petersen vom Kulturausschuss in Apenrade, Ludwig Hecker für die Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes und Leif Hommel Nielsen vom Freundeskreis des Frøslev-Lagers Kränze und Blumen am Mahnmahl nieder.

Nazi - Aufmärsche blockieren ist unser Recht

Ob in Dresden, Dortmund, Lübeck oder anderswo

Aufmarsch der Nazis am 27.3. in Lübeck verhindern

In dem Aufruf des Lübecker Bündnisses „Wir können sie stoppen“ heißt es u.a.:

„Wie in jedem Jahr seit 2006 wollen die Nazis wieder in Lübeck aufmarschieren. Dieser alljährliche Aufmarsch ist mittlerweile die wichtigste und größte regelmäßige öffentliche Veranstaltung der Nazis in Schleswig – Holstein. Sie hat für die Nazis eine wichtige Funktion zur Stärkung ihrer Strukturen und ihres Selbstbewusstseins.

Jede Störung im Ablauf des Nazi-aufmarsches stellt eine konkrete, spürbare Schwächung der Naziszene dar.

Auch wenn eine Verhinderung von Aufmärschen nicht unsere einzige Maßnahme in der Arbeit gegen die Nazis sein kann, stellt sie doch einen nicht zu unterschätzenden Bestandteil

daran dar. Wir werden die Straßen Lübecks nicht den Nazis überlassen, Gleichzeitig suchen wir nicht die Auseinandersetzung mit der Polizei. Neben Kundgebungen und Menschenketten halten wir besonnene und entschlossene Sitzblockaden auf der Aufmarschroute der Nazis für ein geeignetes Mittel, dafür zu sorgen, dass diese alljährlichen Aufmärsche in Zukunft unterbleiben. Dies wird gelingen, wenn sich Tausende Menschen am 27. März 2010 an solchen Aktionen beteiligen“.

Mit der Unterschrift unter die Lübecker Erklärung haben sich hunderte von Bürgerinnen und Bürgern verpflichtet, den Naziaufmarsch zu blockieren.

Programmablauf:

Um 9.30 Uhr beginnen Andachten in

St. Lorenz, der Herz-Jesu-Kirche und St. Marien. Danach Prozessionen zum Hauptbahnhof. Ein Demonstrationszug der SPD geht vom Schuppen 6 zum Hbf. Dort beginnt um 10.00/10.30 Uhr die Kundgebung bis ca 17.00 Uhr.

Nazis blockieren: St. Lorenzkirche hinter dem Bahnhof, Ziegelteiler und Schwartauer Allee/Katharinenstraße

Auf den Internetseiten: www.wir-koennen-sie-stoppen.de und www.luebecker-erklaerung.de wird immer aktuell informiert.

Die VVN-BdA als ein Teil des Bündnisses ruft alle Menschen auf, sich an den Aktionen, Gottesdiensten, Kundgebungen und Blockaden zu beteiligen.

*VVN-BdA Lübeck/Lauenburg
Lore u. Bernd Meimberg,
Tel. 04543 7107*

Forderung nach Umbenennung des Günther-Quandt-Platzes

Am Rande Lübecks, im Stadtteil Schlutup, gibt es seit Jahrzehnten den Günther-Quandt-Platz Zuerst als Privatstraße, ab Januar 1984 übernommen von der Hansestadt Lübeck.

Im Spätherbst 2007 strahlte der NDR die Dokumentation „Das Schweigen der Quandts“ aus. (Im Internet auf Youtube ist die 90-minütige Dokumentation zu sehen). Seitdem bemühen sich u.a. VVN-Kameraden aus Lübeck um eine Umbenennung des Platzes, da vorherige Anregungen keinen Erfolg hatten.

Walter Hähnel, der 96-jährige VVN-Kamerad, erklärte in der Einwohnerfragestunde der Lübecker Bürgerschaft: „Ich finde es unerträglich, in so einer weltoffenen Stadt noch einen Günther-Quandt-Platz zu haben. Wie ist es möglich, dass 64 Jahre nach Kriegsende die Straßen noch nach Tätern heißen?“ Der Bausenator antwortete ihm, er solle sich nach weiteren bedenklichen Straßennamen umsehen, dann könne man über eine Umbenennung nachdenken.

Um in die Angelegenheit eine grö-

ßere Dynamik zu bekommen, informierten wir die örtliche Presse. Am 22.2.2010 erschien der Artikel „Bürger wollen Platz nach KZ-Opfern benennen“ in den Lübecker Nachrichten. Er hat einiges an Resonanz gebracht und scheint die Angelegenheit zu forcieren.

Vorgeschlagen werden z. B. folgenden Namen:

- Mania Altmann (5 Jahre, das Jüngste der ermordeten Kinder vom Bullenhuser Damm)

- Martin Gauger (Jurist, verweigerte den Amtseid auf Hitler und wurde später im KZ Sonnenstein/Pirna umgebracht)

- Anja Lundholm (Schriftstellerin, überlebte das KZ Ravensbrück, wurde vom eigenen Vater denunziert)

Günther Quandt (1881-1954) war ein deutscher Industrieller, der seinen Wohlstand in den beiden Weltkriegen erwarb. Nach der Machtübertragung an die Nazis mehrte er diesen Wohlstand erheblich durch die Ausbeutung von ZwangsarbeiterInnen.

Seit 1933 war Quandt Mitglied der NSDAP, hatte aber auch schon vorher enge Kontakte zu Hitler. Quandts Betriebe wurden wichtige Zulieferer für die Rüstungsindustrie (z. B. das Batteriewerk AFA).

1937 wurde Quandt Wehrwirtschaftsführer. Im KZ Stöcken (Außenlager von Neuengamme) mussten ca. 1000 polnische Juden Frondienst leisten. Die Häftlinge mussten ohne Schutz mit bleihaltigen und ätzenden Säuren arbeiten. Mit 80 Toten monatlich als „Fluktuation“ wurde gerechnet. Nicht mehr arbeitsfähige Häftlinge wurden nach Gardelegen deportiert und dort Opfer der Mordaktion in der Scheune von Isenschubbe.

Günther Quandt verbarg sich nach dem Krieg am Starnberger See und wurde später als „Mitläufer“ eingestuft. Nach Einschätzung von Benjamin Ferencz, Ankläger im Nürnberger Prozess, wären Quandt und sein Sohn Herbert als Hauptkriegsverbrecher angeklagt worden, wenn entscheidende Dokumente schon damals vorgelegen hätten. *Mechthild Schweitzer*

Parteizufluss

FDP-Politiker sprechen bei Parteispenden nicht mehr von Spenden, sondern von Zufluss. Verständlich: Ein Zufluss ist ein überraschendes Naturwunder, erquickend, belebend, bestechend – und unkontrollierbar.

WERNER LUTZ



VOZRRATSDATENSPEICHERUNG ADE

Der blinde Hirte

Die Politik fordert, dass die Kirche ein wachsames Auge auf ihre schwarzen Schäfchen werfen sollte. Vor allem auf die Böcke.

ERIK WENK

Geheimdienstspanne

Günter Grass sagt, die Stasi habe ihn deutlich überschätzt. Vorwerfen kann man ihr das ausnahmsweise nicht. Denn damit war sie nicht allein.

OVE LIEH

**Jeden Monat neu.
Auf mindestens 68 Seiten:**

Unbestechlich, aber käuflich!

**EULENSPIEGEL
DAS SATIREMAGAZIN**

Probe-Abo unter: (0 30) 29 34 63 17

Kontakt:

- ▼ Schleswig-Holstein: Hartmut Büchsel, Luthof 24, 24376 Kappeln [vvn-bda-sh@t-online.de]
 - ▼ Kiel: Christel Pieper, Lindenstr. 9, 24118 Kiel, [vvn-bda-kiel@gmx.de]
 - ▼ Flensburg: Ludwig Hecker, Schulze-Delitzsch-Str. 44, 24943 Flensburg
 - ▼ Neumünster: Heiner Wadle, Looper Weg 25, 24536 Neumünster
 - ▼ Norderstedt: Karin Nieswandt, Kastanienweg 5, 22846 Norderstedt [Nieswandt-Karin@t/online.de]
 - ▼ Kreis Pinneberg: Günther Wilke, Hasenkamp 8, 22880 Wedel [guentherwilke@web.de]
 - ▼ Wedel: Maria Rave, Dorfstr. 9a, 25495 Kummerfeld
 - ▼ Barmstedt: Dr. Günther Thiel, Meßhorn 38, 25355 Barmstedt
 - ▼ Rendsburg/Eckernförde: Hartmut Büchsel, Luthof 24, 24376 Kappeln [vvn-bda-sh@t-online.de]
 - ▼ Elmshorn: Sonja Stein, Saarlandhof 29, 25335 Elmshorn
 - ▼ Dithmarschen: Klaus Looft, Bäcker gang 4, 25719 Barlt
 - ▼ Itzehoe: Volker Blaschke, Stormstr. 13, 25524 Itzehoe [v.blaschke@web.de]
 - ▼ Lauenburg/Lübeck: Lore Meimberg, Dorfstr. 16, 23898 Sirksfelde [lobemeimberg@t-online.de]
 - ▼ Ost-Holstein, Volker Rätzke: [vr.vvnbdah@email.de]
- www.schleswig-holstein.vvn-bda.de**
Neofakommission Küste:
www.kueste.vvn-bda.de

V.i.S.d.P.: Marianne Wilke; Satz und Druck: Gesellschaft für Nachrichtenerfassung und Nachrichtenverbreitung mbH in Köln, Venloer Str. 440, 50825 Köln, Tel. 0221-21 16 58, gnn-koeln@netcologne.de

Die Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes-Bund der Antifaschisten e.V. ist die älteste und größte antifaschistische Organisation in Deutschland und steht für ein Leben ohne Krieg und Faschismus.

- Ich interessiere mich für die Arbeit der VVN-BdA. Name:
 - Bitte schicken Sie mir Informationsmaterial.
 - Ich unterstütze die Arbeit der VVN-BdA mit einer einmaligen/regelmäßigen Spende von Euro*.
 - Bitte schicken Sie mir eine Spendenbescheinigung
 - Ich möchte Mitglied der VVN-BdA werden.
- Adresse:



Bitte einsenden an:

VVN-Bund der Antifaschisten e.V. - LV Schleswig-Holstein

Lindenstr. 9, 24118 Kiel, Tel.: H. Büchsel, 04642-4736, Fax: M. Wilke, 04103-180200, E-Mail: vvn-bda-sh@t-online.de

* Gemeinnütziges Spendenkonto: VVN-Bund der Antifaschisten e.V., VR Bank Flensburg-Schleswig e.G. BLZ 216 617 19, KNR 4332970